

Koreanisches Arbeiterkreuz

Der ausgestreckte Arm mit der durchbohrten Hand beherrscht das Bild. Die Stigmatisierung geschieht durch einen riesigen Nagel, eher einem Keil vergleichbar, der auch an der anderen Hand zu sehen ist. Der Keil korrespondiert mit den Dornen auf dem Haupt des Gekreuzigten. Beide, Haupt und Hand sind von einem Lichtschein umgeben. Hier wie dort strömt Blut. Es drängt sich der Eindruck auf, als ob der Künstler mit der durchbohrten Hand die zentrale Aussage des Bildes verbinden möchte. In der Hand, Symbol für die menschliche Arbeitskraft, verdichtet sich das Kreuzesgeschehen. Die Gestalt des Gekreuzigten tritt demgegenüber zurück. Es ist, wie wenn der Künstler den Mann am Kreuz sagen lässt: „Seht her, was sie mit meiner Hand machen!“ Es ist brutale, grausame Gewalt, die da am Werk ist, die den für die Handarbeit wichtigsten Körperteil zerfetzt, vernichtet und schreckliches Leiden verursacht.

Das Bild ist in den siebziger- und achtziger Jahren im Umfeld der Industrie- und Stadtmission in Südkorea entstanden. Dies war eine Einrichtung der Kirchen, die sich in den Zeiten der Diktatur, die jede freie gewerkschaftliche Betätigung unterdrückte, ganz auf die Seite der entrechteten Arbeiterinnen und Arbeiter stellte. Die Beratungs- und Aktionszentren waren ein gewichtiger Faktor in der Demokratie- und Menschenrechtsbewegung Südkoreas.

Damals haben Männer und Frauen unter unmenschlichen Bedingungen zu Hungerlöhnen in den Produktionsstätten des Landes geschuftet. In der koreanischen Sprache gibt es einen Ausdruck dafür, wenn jemand für einen arbeitet. Er lautet: „Mit dem Schmerz deiner Hand hast du für mich gearbeitet“. Der Schmerz und die Erniedrigung der Entrechteten und Armen hatte die Wirtschaftsdiktatur wenig gekümmert. Die Identifikation des Gekreuzigten mit dem Los und Leiden der in der Industrie Arbeitenden im Bild, ist in einer bestimmten Periode und einem spezifischen Kontext in Südkorea entstanden. Die zugespitzte Bildaussage hat aber in vielen Teilen der Welt bis heute nichts von ihrer Gültigkeit verloren.



Die Stigmatisierung von Menschen durch unmenschliche Arbeitsverhältnisse gibt es heute in Korea nicht mehr flächendeckend und so offenkundig wie damals. Da hat sich inzwischen vieles zum Besseren verändert. Jetzt sind es vor allem die immer größer gewordene Zahl von Migranten und Migrantinnen, die Benachteiligungen der verschiedensten Art ausgesetzt sind. Abgesehen von Korea gibt es weltweit unendlich viele Beispiele für menschenfeindliche Arbeitsverhältnisse. Man denke z.B. an die durch die Produktions- und Arbeitsbedingungen an Händen und Körper Geschundenen in den Minen, an Fließbändern oder auf den Tee-, Zuckerrohr- und

Fruchtplantagen zahlreicher Länder. Nicht zu vergessen die große Zahl der von der Arbeit Ausgeschlossenen; auch sie gehören zu den Stigmatisierten.

Die durchbohrte Hand ist einerseits Anklage gegen alle Formen von Gewalt und Versklavung des Menschen. Andererseits sind die zu einer Faust gekrümmten Finger der Hand auch Zeichen des Protests. Protest im doppelten Sinne: Als vehementer Einspruch gegen alle Formen der Lebensfeindlichkeit und als Pro-Test im Geiste Jesu im Einstehen für die von Gott gegebene Würde des Menschen.

Bild und Text: Gerhard Fritz